

Sunder Wald Die Abholzung wird zum Politikum Seite 2  
 Online Alle Bilder von der Fahrt mit dem „Tidenkieker“ [Abendblatt.de/stade](http://Abendblatt.de/stade)



Dank seiner geringen Tiefe kann der „Tidenkieker“ direkt am Strand von Pagensand anlanden.  
 Foto: Schindler

## Reise in eine Welt, die kaum jemand kennt

Mit dem „Tidenkieker“ können Besucher von Stade auf die **Elbinsel Pagensand** fahren. Diese ist zwar menschenleer, aber dafür leben dort wilde Kühe

FABIAN SCHINDLER

STADE :: Klein und grün ist er. Und unglaublich praktisch. Der „Tidenkieker“ des Vereins für Naturerlebnisse ist unbestritten eines der auffälligsten Schiffe, die regelmäßig auf der Elbe verkehren. Doch der Crew geht es, anders als auf den Barkassen, die massenhaft Touristen durch den Hamburger Hafen schippern nicht um den finanziellen Gewinn. Nein, der „Tidenkieker“ nimmt seine Gäste mit in eine Welt, die kaum jemand kennt. Und die Crew möchte Menschen die Möglichkeit geben zu erfahren, welchen Schatz sie direkt vor der Haustür haben – nämlich die Elbe.

Egon Eberhardt ist seit fünf Jahren Kapitän des „Tidenkieker“. Der leicht grauhaarige, etwas wortkarge, aber dennoch liebenswerte Seebär macht gemeinsam mit seinem Co-Kapitän Delf Kaczmarzyk den „Tidenkieker“ für eine Tour auf der Elbe klar. Es ist früher Abend, stückweise trudeln die Gäste ein, um vom Hafen am Rande der Stader Altstadt aus die Elbe einmal auf gänzlich andere Art zu erkunden.

### Das Flachbodenschiff hat einen Tiefgang von nur 50 Zentimetern

Der Biologe Rüdiger Ramm, der bei dieser Tour als Experte die Besonderheiten der Elbregion erklären wird, begrüßt die Fahrgäste, während Eberhardt die Armaturen und das Radar überprüft und Kaczmarzyk die Leinen des Bootes los macht. Der Diesel brummt. Langsam bewegt sich das kleine Schiff durch den Hafen und die Schwinge hinab in Richtung Elbe.

„Den Tidenkieker mag ich, das ist ein gutmütiges Schiff“, sagt Eberhardt, während er zwischen den Deichen entlangfährt und immer wieder die in Rich-

tung Stade fahrenden Segler grüßt. Man kennt sich auf der Schwinge. Ein Lächeln huscht über das ansonsten eher emotionslose Gesicht des Kapitäns.

Unzählige Schulklassen hat er in dem Boot schon gefahren, sagt er. Sogar Hochzeiten hat er auf dem Boot erlebt. „Hier ging es zuweilen schon hoch her“, sagt er. Aber Notfälle habe es in all den Jahren noch nie gegeben, höchstens mal, dass jemand auf der Elbe seekrank wurde. Aber dafür gebe es ja schließlich die Toilette.

54 Gäste kann das Schiff befördern. Mit acht Kilometern pro Stunde fährt das etwa 400 000 Euro teure Boot, das eine Spezialanfertigung ist und nur 50 Zentimeter Tiefgang hat, die Schwinge runter. Früher, vor vielen hundert Jahren, war der Weg zur Elbe deutlich kürzer als jetzt. „Die Elbe verlief relativ nahe bei Stade“, sagt Ramm. Ansonsten hätte es sich für die Schiffer ja auch nicht gelohnt, Stade überhaupt anzusteuern. „Der Name Stadersand verrät, dass dort, wo jetzt Festland ist, früher nur eine Sandaufspülung war“, sagt Ramm, ähnlich den heutigen Inseln Schwarztonnensand und Pagensand. Die Elbe war damals breit. Sehr breit.

Rüdiger Ramm erklärt den Gästen die etwa dreistündige Reiseroute: Ein Landgang ist auf der geschützten Insel Pagensand eingeplant, später geht es dann weiter zwischen den kleinen Elbinseln und dem Schilf nahe der schleswig-holsteinischen Grenze entlang durch das Vogelschutzgebiet. Dann geht es wieder zurück nach Stade.

Das Schiff hat inzwischen die Schwingemündung erreicht. „Alle mal die Ohren zuhalten“, ruft Eberhardt über die Lautsprecher den Fahrgästen zu, dann lässt Eberhardt den Tidenkieker laut tuten. „Damit die andern wis-

sen, dass wir gleich auf die Elbe kommen“, sagt der Kapitän. Das kleine Boot könnte auf der großen Elbe ja übersehen werden.

### Pagensand ist menschenleer und schon deshalb echt abenteuerlich

Gutmütig kämpft sich der „Tidenkieker“ durch das Elbwasser, am Bützflether Ufer sind in der Abendsonne die Silhouetten von Dow-Chemical und AOS zu sehen – zwei gewaltige Industrieanlagen, die für die Fahrgäste ein optimales Fotomotiv ergeben, für die Natur und die Elbe aber von zweifelhaftem Wert sind.

Sicher schippert Eberhardt nach Pagensand und fährt an das Ufer heran. Der „Tidenkieker“ kann dank seines niedrigen Tiefgangs praktisch direkt am Strand anlanden.

Pagensand, ein kleines Idyll mitten in der Elbe. 520 Hektar ist die Insel, die unter Naturschutz steht, groß. Ursprünglich handelte es sich um eine große Sandbank am Ostufer der Elbe.

Pagensand wurde etwa seit 1900 als Absetzplatz für den ausgebaggerten Elbschlick benutzt. Dabei wuchs die Sandaufspülung um das Fünffache. Die Aufspülarbeiten schufen im Laufe der Jahre eine fruchtbare Kultur- und Wiesenlandschaft.

Bis 1998 gab es noch einen Bauernhof auf der Insel, der aber von den Behörden geschlossen und abgerissen wurde, um das Gebiet bei der Elbvertiefung für weitere Aufspülungen zu nutzen. Heute ist die Insel zwar menschenleer, dafür wohnen dort inzwischen aber zahlreiche Tiere.

Den Tourgästen bleibt das nicht verborgen. Überall zwitschert es, unzählige Vögel nisten und sitzen in den vielen Pappeln, Erlen und Büschen der Insel, die heute vollständiges Naturschutzgebiet ist. In den Sommermonaten werden Rinder mit Booten zum Gras auf die Insel verbracht. Das haben, so Ramm, neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch einen naturschützenden Hintergrund, denn die weiden-

den Rinder halten die Landschaft offen für viele Arten von Wiesenbrütern und fördern den Graswuchs. „Es gibt da aber ein Problem“, sagt Ramm. Die Kühe, die eigentlich in eingezäunten Bereichen bleiben sollten, sie wandern gerne mal woanders hin. „Wenn die Kühe zwischen sandigem Gras in der Mitte der Insel und saftigem Gras am Inselufer wählen können, dann essen sie natürlich das leckerere Ufergras“, sagt Ramm.

### Die wilden Kühe auf der Insel sind zum Abschuss freigegeben

Und noch ein Problem bereiten die Kühe. „Die sind unglaublich neugierig, die wollen immer wissen, was los ist“, sagt Ramm. Wenn beispielsweise das Bundesschiffahrtsamt für Arbeiten auf die Insel komme, müsse immer eine Person abgestellt werden, um die Kühe den ganzen Tag über abzulenken. Ansonsten könnten, so Ramm, die anderen Mitarbeiter nicht in Ruhe arbeiten.

Eine Plage seien die wilden Kühe zwar nicht, dennoch seien sie zum Abschuss freigegeben.

Eberhardt und Kaczmarzyk haben den „Tidenkieker“ inzwischen an das Westufer der Insel gesteuert. Zwischen etlichen Vögeln gleitet der „Tidenkieker“ dahin, quer durch die Pagensander Nebenebe, vorbei an Auberg, Drommel und Twielenflether Sand. Nicht nur Vögel, auch Segler genießen hier die Ruhe und den malerischen Sonnenuntergang. Eberhardt grüßt, die Segler winken zurück. Nach knapp drei Stunden erreicht der „Tidenkieker“ im Dunkel der Nacht wieder den Stader Hafen. Eberhardt legt am Kai an, lässt noch einmal den Motor brummen. Dann gehen die Gäste, gut gelaunt und um ein gutes Stück Naturkenntnis reicher, von Bord. Der Käpt'n lächelt.

### Schippeln mit dem „Tidenkieker“

**Fahrten** mit dem „Tidenkieker“ starten von Stade, Krautsand und Wischhafen aus. Die Fahrten ab Wischhafen sind allerdings schon ausgebucht. Freie Plätze gibt es noch für Touren, die in Stade und Krautsand starten.

**Termine** für Fahrten ab Stade sind am Freitag, 27. August, um 18.30 Uhr, am Sonnabend, 28. August, um 19 Uhr sowie am Freitag, 27. August, um 16 Uhr und am

Sonntag, 17. Oktober, um 10.30 Uhr ab. In Krautsand gibt es noch freie Plätze für die Fahrten am Mittwoch, 18. August, 18 Uhr und am Freitag, 24. September, 17 Uhr.

**Kosten** für die Fahrt mit dem Tidenkieker betragen 13,50 Euro für Erwachsene, Kinder bis zum Alter von 16 Jahren zahlen 9,50 Euro. Reservierungen für das Schiff sind unter der Telefonnummer 04141/40 91 70 möglich. (fre)

## Neue Biogasanlage bei Buxtehude

In dem Kraftwerk sollen **Sonnenblumen, Gras und Hirse** als Energieträger getestet werden

ARDESTORF :: Der Landkreis Stade ist bereits von einem Biogas-Boom erfasst, der Kreis Harburg zieht jetzt nach. In dem Ort Ardestorf, der etwa sieben Kilometer südlich von Buxtehude liegt, soll jetzt eine Biogasanlage mit etwa 500 Megawatt Nennleistung entstehen. Die Anlage wäre die erste im nördlichen Landkreis Harburg.

Der CDU-Landtagsabgeordnete Heiner Schönecke, der mit seiner Familie auch einen Geflügelhof betreibt, plant das Vorhaben gemeinsam mit drei weiteren Landwirten. Schönecke hat dazu die Ardestorfer Biogasenergie GmbH & Co. KG ins Leben gerufen.

Die Betreiber investieren nach eigenen Angaben etwa zwei Millionen Euro. Baubeginn soll im März 2011 sein. Geht alles nach Plan, könnte ab November 2011 in Ardestorf Strom und Wärme aus nachwachsenden Rohstoffen produziert werden.

Die Anlage soll auf einem rund 13 000 Quadratmeter großen Gelände in unmittelbarer Nähe des Abfallwirtschaftszentrums in Ardestorf entstehen. Mit ihrer Nennleistung von 500 Kilowatt wird die Anlage zu den

eher kleineren Gaskraftwerken zählen. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Größe in Niedersachsen liegt bei etwa 700 Kilowatt. Eine der zehn Biogasanlagen, die derzeit in der Samtgemeinde Harsefeld geplant werden, soll in ihrer letzten Ausbaustufe eine Nennleistung von 2000 Kilowatt bekommen.

Die Versorgung mit Rohstoffen ist der häufigste Kritikpunkt an den gegenwärtigen Biogasanlagen. Weil die meisten Anlagen zurzeit mit einer Mischung aus Gülle und Mais betrieben werden, befürchten Kritiker wie die Harsefelder Grünen, dass eine Mais-Monokultur in der Region entstehen könnte. Sie sind deshalb gegen die Errichtung großer Biogas-Kraftwerke.

Die neue Anlage in Ardestorf soll allerdings auch mit anderen Rohstoffen betrieben werden. So sollen Zuckerrüben und Grassilage zum Einsatz kommen. Auch an Hirse und Sonnenblumen ist gedacht. Zwölf benachbarte Höfe sollen die Rohstoffe liefern. Die Anbaufläche für die nachwachsenden Rohstoffe würde 200 Hektar umfassen.

Einen Teil der Rohstoffe will Heiner Schönecke auch anliefern lassen.

Etwa 8000 Tonnen Pflanzen und 3000 Tonnen Gülle und Mist im Jahr müssten herangebracht werden. „Aus maximal fünf Kilometer Entfernung“, sagt Heiner Schönecke. Beinahe 80 Prozent der Rohstoffe kämen über Feldwege. Die Bundesstraße 3 würde kaum zusätzlich belastet werden. Wohngebiete würden nicht berührt werden.

Das Projekt in Ardestorf ist noch nicht genehmigt. Allerdings gilt die Anlage wegen ihrer geringen Größe und aufgrund ihrer Lage als „privilegiert“. Das bedeutet, ein aufwendiges Baubehauptungsverfahren ist nicht nötig. Das Gewerbeaufsichtsamt in Cuxhaven muss zustimmen. Den Genehmigungsantrag will die Ardestorfer Biogasenergie im Oktober stellen. Dann wollen die Betreiber auch die Einwohner in den betroffenen Ortschaften informieren.

Die vier neuen Energiewirte planen, das in Ardestorf produzierte Rohgas aufzubereiten und in das Erdgasnetz einzuspeisen. Das Schulzentrum und das Hallenbad in Neu Wulmstorf, so Schönecke, könnten dann schon bald über eine Gasleitung mit Bioenergie versorgt werden. (tsu/cg)

### KOMMENTAR

## Im Zweifel für das Biogas

CLAAS GREITE

:: Sie kann einen schon staunen lassen, die Entwicklung der vergangenen Jahre bei den Windparks, den Biogaskraftwerken und den Solaranlagen. Eine Erfindung lässt allerdings noch immer auf sich warten: Und das ist das Kraftwerk ohne Nachteile. Selbstverständlich haben auch die genannten neuen Energieerzeuger welche – und so ruft jedes neue Projekt auch Kritiker auf den Plan, die bemerkenswerter Weise oft aus der Ecke der Naturschützer kommen.

Besonders Biogasanlagen sind in die Kritik geraten, weil der benötigte Mais zuviel Fläche verbrauchen würde. Die entstehenden Monokulturen, so die Befürchtung, würden das Ökosystem schädigen.

So berechtigt der Einwand sein mag – wie sehen denn die Alternativen aus? Mehr radioaktiven Abfall aus Kernkraftwerken oder mehr CO<sub>2</sub> aus Kohlekraftwerken können Umweltschützer nicht wollen, daher bringen sie häufig Wind- und Solarkraft als die einzig wahren Öko-Energien ins Spiel. Allerdings haben auch diese Nachteile. Einer davon ist, dass sie, anders als Biogasanlagen, von Wind und Wetter abhängig sind.

Zu guter Letzt wird das Hauptargument gegen diese Anlagen gerade entkräftet. Neue Kraftwerke wie jenes in Ardestorf setzen eben nicht nur auf Mais, sondern auch auf Energieträger wie Sonnenblumen und Hirse. Landwirte experimentieren auch anderswo damit, zumal sie die Nachteile von Monokulturen kennen. Naturschützer sollten diese Entwicklung begrüßen und im Zweifel auf Biogas setzen.

### LESER-TELEFON

040 / 701 03 2715



Unter dieser Nummer ist Abendblatt-Autor Claas Greite heute in der Zeit von 11 bis 12 Uhr für Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu erreichen. Wenn Sie etwas anregen möchten oder wenn Sie etwas Interessantes aus unserer Region zu berichten haben, dann rufen Sie ihn bitte an. Übrigens: Wir sind stets auch an Ihrer Meinung interessiert. Leserbriefe zu Artikeln im Abendblatt-Regionalteil für Stade und Buxtehude senden Sie bitte per E-Mail an [stade@abendblatt.de](mailto:stade@abendblatt.de) oder per Post an das Hamburger Abendblatt, Redaktion Stade & Buxtehude, Bahnhofstraße 40 in 21629 Neu Wulmstorf

### HORNEBURG

**Diebe erbeuten mehrere tausend Euro in Autohaus**

:: In der Nacht zu Dienstag sind bisher unbekannte Täter in ein Horneburger Autohaus im Gewerbegebiet an der Industriestraße eingebrochen. Der oder die Täter schlugen zwischen 2.30 Uhr und 2.55 Uhr ein Fenster ein, drangen so ins Büro ein und erbeuteten eine weiße Geldkassette mit mehreren tausend Euro Bargeld. Zeugen, die verdächtige Beobachtungen im Zusammenhang mit dem Einbruch gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Polizeistation Horneburg unter der Telefonnummer 04163/82 64 90 zu melden. (lko)

### BUXTEHUDE

**Unbekannte stehlen VW Golf am Alten Postweg**

:: Am Montagmorgen wurde bei der Polizei der Diebstahl eines VW Golf angezeigt. Das Fahrzeug war am Alten Postweg in Buxtehude abgestellt und verschwand bereits in der Zeit zwischen Donnerstag der vergangenen Woche und Montagmorgen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Der Golf 3 Bon Jovi in Lila-blau metallic hat das Kennzeichen STD-K 2060 und ist zirka 1000 Euro wert. Hinweise auf den Verbleib des Fahrzeugs oder die Autodiebe nimmt das Polizeikommissariat Buxtehude unter der Telefonnummer 04161/64 71 15 entgegen. (lko)

### Kinder-Nachrichten

## Pakistan ist in Not

:: Du hast im Fernsehen sicher Bilder aus Pakistan gesehen. Das ist ein Land sehr weit weg von uns, in Asien. Dort können die Kinder jetzt nicht wie ihr nach den Sommerferien wieder zur Schule, weil eine Flut ihre Schulen und ihr Zuhause weggespült hat.

Viele Menschen leben dort in Lehmhütten. Weil in diesem Jahr in der Regenzeit dort unglaubliche Wassermassen vom Himmel kommen, treten die Flüsse über die Ufer und schwemmen ihre Hütten einfach weg. 20 Millionen Menschen haben jetzt kein Dach mehr über dem Kopf. Selbst wenn man alle Einwohner aus Hamburg, München, Berlin und Köln zusammenzählt, kommt man nur auf die Hälfte dieser Zahl. Da kannst du dir sicherlich vorstellen, dass auch besonders viele Kinder sehr leiden müssen. Viele haben ihre Eltern oder Geschwister verloren.

Viele Hilfsorganisationen sind jetzt in Pakistan und kümmern sich um die Opfer der Katastrophe. Sie bauen Zelte als Notunterkünfte auf, behandeln die Verletzten und beugen Krankheiten vor. Da aber so viele Menschen betroffen sind, können sie das nicht immer schaf-

fen. Die schweren Krankheiten Typhus und Cholera breiten sich wegen des schmutzigen Wassers leicht aus. Viele Menschen erkranken daran. Einige Kinder sind deswegen sogar schon gestorben, andere mussten verhungern. Die Opfer in Pakistan brauchen Hilfe und hoffen auf Spenden. (hspabu)



Die Menschen in Pakistan leiden unter dem Hochwasser. Foto: picture alliance